Zeitschrift: Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen, Burgenverein

Band: 29 (1956)

Heft: 1

Artikel: Alt-Regensberg, Kt. Zürich

Autor: H.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-159631

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

I. Vorbedingungen für die Ausgrabung einer Ruine

Die Frage der Finanzierung wird hier gar nicht berücksichtigt, sondern wir beschränken uns auf die rein technischen Belange. An erster Stelle steht dementsprechend ein genauer Kurvenplan, mit einer maximalen Äquidistanz von 50 cm. Er gibt bereits in den meisten Fällen schon einige Hinweise, wie die wesentlichen Sondierschnitte zu legen sind. Ist die Möglichkeit vorhanden, eine Flugaufnahme herstellen zu lassen, so darf die Gelegenheit nicht verpaßt werden. Kurvenplan und Flugaufnahme geben durchwegs einen besseren Einblick in die Beschaffenheit der Oberfläche des Burgareals, als das menschliche Auge, das zu wenig Distanz besitzt und demgemäß auch keine genügend große Fläche auf einmal zu erfassen vermag.

Wo noch Mauerteile vorhanden, sind sie genau auf dem Kurvenplan einzutragen. Ungenaue Vermessungen widersprechen nicht nur den Forderungen der Wissenschaft, sondern sie führen auch zu gravierenden Fehlern und demgemäß häufig zu falschen Schlüssen.

Jede Ausgrabung benötigt einen verantwortlichen Chef, der dauernd sich auf dem Grabungsplatz befindet. Beaufsichtigung durch gelegentliche Besuche ist völlig ungenügend. Auch sogenannte «Samstagnachmittaggrabungen» sind nicht ratsam. Was an einem Tag erreicht und herausgearbeitet wird, fällt im Verlaufe einer Woche wieder der Zerstörung anheim. Vernünftige Resultate können nur in einer kontinuierlichen, mehrere Wochen dauernden Grabungskampagne erzielt werden.

Sämtliche Arbeiter sind immer wieder darauf aufmerksam zu machen, daß es sich nie darum handeln kann, möglichst viele Kubikmeter Erdreich umzuwälzen. Das sorgfältige, kurze, langsame Abarbeiten mit dem Pickel verspricht viel mehr Erfolg. Der Aushub jeder Schaufel ist genau auf Kleinfunde zu untersuchen. Für diese Kleinarbeit eignen sich speziell Studenten und Schüler der obern Stufe. Sie werden dadurch mit dem Material vertraut und gleichzeitig an genaueres Arbeiten gewöhnt.

Folgendes Hilfsmaterial ist für eine Grabung unerläßlich:

a) Zeichenmaterial, Nivellierinstrument, evtl. Meßtischausrüstung, Zeichnungsraster, Jalons, Senkel, Wasserwaage.
b) Pickel, Schaufel, kleine Hacken, Stemmeisen, Grabensprießen, Wurzelschere, Hammer, Säge, Zange.
c) Draht, Schnur, Pfähle, Schalbretter, Dachlatten.

In den nächsten Nummern folgen Hinweise über die Wahl von Sondierschnitten, Zeichnen von Profilen, Flächengrabungen usw.

Alt-Regensberg, Kt. Zürich

Diese Burg in der Nähe des Katzensees bildete den Stammsitz der Freiherren von Regensberg, eines der mächtigsten Geschlechter im Gebiete des heutigen Kantons Zürich. Seit geraumer Zeit untersteht das Areal der Kantonalzürcherischen Baudirektion. Da bei einem 1953 gelegten Sondierschnitt erkannt wurde, daß wesentliche Kulturschichten unter dem riesigen Schutthügel noch unberührt erhalten waren, entschloß sich der Kanton zu einer Ausgrabung und Restaurierung dieser zum Teil noch sichtbaren Ruine.

Im Jahre 1955 wurde ein Drittel des gesamten Burgareals ausgegraben und die dabei freigelegten Mauerzüge teilweise konserviert. Die Leitung lag in den Händen des Schweizerischen Landesmuseums. Eine vollständige Ausgrabung und Restaurierung ist für das Jahr 1956 vorgesehen. Bei den bis jetzt vorgenommenen Untersuchungen zeigten sich folgende Resultate:

Es wurden mindestens drei verschiedene Bauetappen, bzw. Kulturschichten festgestellt. Die früheste Anlage geht mit Bestimmtheit ins 11. Jahrhundert zurück, was anhand von Münzfunden eindeutig belegt werden kann. Die zweite Etappe liegt wohl im 12. Jahrhundert, als die Herren von Regensberg an Bedeutung den Höhepunkt erreicht hatten. Besonders wertvoll sind die Keramikfunde, welche uns erlauben, eine lückenlose Entwicklung der Gebrauchskeramik im 11. und 12. Jahrhundert aufzuzeigen. Eine letzte große Bauperiode fällt in die Mitte des 15. Jahrhunderts. Entsprechende Kleinfunde (Keramik, Waffen, Hausgeräte) belegen den genauen Zeitpunkt.

Besonders wertvoll sind die Erkenntnisse, daß im 11. und 12. Jahrhundert außer dem Bergfried, der in seiner Fundation massiv gebaut ist, keine Steinbauten vorhanden waren. Anhand von leicht eingesenkten Gruben, Mörtelböden, Pfostenlöchern und Balkenlagen lassen sich einzelne Hausgrundrisse erkennen. Auch die Ringmauer gehört nicht zu den frühesten Bauelementen; sie ersetzte in jüngerer Zeit eine Palisadenreihe. Auch die Konstruktion der Ringmauer ist bemerkenswert, ist sie doch in einzelnen Partien auf richtigen Fundamenten aufgebaut, in andern hingegen nur an die Hügelkante angelehnt. Eine Publikation ist in Vorbereitung. *H. S.*